

DATEN ZU HELMUT HAUSSMANN

Politische Tätigkeiten:

1975-1980 Stadtrat in Bad Urach, 1976-2002 Mitglied des Bundestages, 1984-1988 Generalsekretär der FDP, 1988-1991 Bundesminister für Wirtschaft, seit 1991 Mitglied im Außenwirtschaftsbeirat der Bundesregierung, seit 1997 deutscher Vertreter im Board der Asia-Europe-Foundation (ASEF) Singapur.

Wirtschaftliche Tätigkeiten: seit 1991 Vice President Cap Gemini Deutschland, seit 2001 Vorsitzender Beirat Gemini Executive Search, Mitglied in verschiedenen nationalen und internationalen Beiräten und Aufsichtsräten.

Wissenschaftliche Tätigkeiten: 1963-1968 Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Tübingen, Hamburg und Erlangen-Nürnberg; 1975 Promotion über „Unternehmensordnung und Selbstbestimmung“, seit 1978 Lehrbeauftragter, 1996 Honorar-Professor für internationales Management in Nürnberg-Erlangen, 2010 Gastprofessor Eberhard-Karls-Universität Tübingen, International Business.



Helmut Haussmann erzählt mittwochs vor Studierenden der Wirtschaftswissenschaften in Tübingen über die Internationalisierung der Märkte.

Was schafft eigentlich ... Helmut Haussmann?

HELMUT HAUSSMANN war 36 Jahre Bundestagsabgeordneter und sogar drei Jahre Wirtschaftsminister. Doch schon lange ist der gebürtige Tübinger aus den Schlagzeilen heraus. Nur noch nebenher ist der 70-Jährige politisch aktiv. Das Gewicht seiner Tätigkeiten hat sich seit mehr als zwei Jahrzehnten auf Wirtschaft und Wissenschaft verlagert. Dort aber wirbelt der Unermüdlige mehr denn je.

TEXT: GERNOT STEGERT | FOTO: ULRICH METZ

“Der direkte Wechsel zu Großunternehmen geht gar nicht.

Helmut Haussmann der Wirtschaftsfachmann

Helmut Haussmann ist 70 Jahre und hat in seinem Leben kaum gearbeitet. Das gilt zumindest, wenn man seinen Leitspruch ernst nimmt: „Wenn Du liebst, was Du tust, wirst Du nie mehr in Deinem Leben arbeiten.“ (Konfuzius) Die Vita zeigt zwar, dass der Schwabe sehr viel geschafft hat. Doch fast immer mit Begeisterung, wie Haussmann im Gespräch mit WIRTSCHAFT IM PROFIL nicht bloß sagt, sondern zugleich mit leuchtenden Augen und beinahe aufgekratzter Stimme, lebhafter Mimik und Gestik verkörpert. Wäre es anders, hätte er längst wie andere den Ruhestand gesucht. „Ich will und muss für mich aber arbeiten.“ 60 Prozent seiner Zeit setzt Haussmann heute für die Unternehmensberatung Cap Gemini ein, 20 Prozent für wirtschaftswissenschaftliche Lehraufträge an den Universitäten Tübingen und Nürnberg-Erlangen und noch 20 Prozent für die Politik.

Der 70-Jährige gönnt sich durchaus Zeiten der Entschleunigung. Dann geht er mit seiner elf Monate alten Retriever-Hündin an die frische Luft, angelt in der Erms Forellen oder fährt mit seinem Oldtimer, einem Alfa Romeo 2000 GTV, gemütlich über die Alb. Doch das ist wie bei jungen Berufstätigen nur der Ausgleich zur Arbeit. Ansonsten lebt der Autoliebhaber wie ich und je auf der Oberholspur, auch wörtlich. Seit 20 Jahren fährt Haussmann Porsche 911. Den ersten leistete er sich mit 50 Jahren, finanziert urschwäbisch über einen Bausparvertrag.

Bekannt ist Haussmann vor allem als Politiker, als Generalsekretär der FDP von 1984 bis 1988 und als Bundeswirtschaftsminister von 1988 bis 1991. Danach war er noch bis 2002 als Abgeordneter im Bundestag. Schwerpunkt: Europa. Seine Zeit im Rampenlicht der Medien ist längst vorbei. Doch in ein Loch fiel er nicht. Denn schon immer war der schwäbische Liberale auch in Wissenschaft und Wirtschaft zuhause. Und ist es mehr denn je.

„Ich hatte das Glück in einem Elternhaus aufzuwachsen, das breit aufgestellt war“, blickt der 1943 in Tübingen Geborene dankbar zurück. Sein Vater war mittelständischer Unternehmer und politisch aktiv. Die Mutter entstammte einer Händlerfamilie. Weite des Denkens und bloß keine Verengung auf ein Fach, das war Haussmanns frühe Prägung. Ein Lehrer in seiner Metzinger Schulzeit bis 1961 vermittelte sie ebenso wie ein Praktikum als Bandarbeiter bei Daimler in Bruchsal 1962. Schon da kam sein Interesse für Psychologie hinzu. In seiner Tübinger Studienzeit hörte der vielseitig Interessierte Vorlesungen über die Fachgrenzen hinweg. Im Anschluss sammelte er praktische Erfahrungen in der Wirtschaft als Geschäftsführer in Bad Urach, wo Haussmann bis heute wohnt. Von dort ging es in die Wissenschaft.

1975 startete die steile Karriere des FDP-Politikers. Er zog in den Uracher Gemeinderat ein und wurde Reutlinger Kreisvorsitzender seiner Partei. Nur ein Jahr später saß der 33-Jährige schon im Bundestag in

Bonn. Ein Karrierist war der Schwabe aber nicht. 1977 stimmte er gegen den Weiterbau des Schnellen Bräters in Kalkar, 1982 gegen die Wende der FDP von der SPD zur CDU, und 1991 ging ihm die deutsche Wiedervereinigung wirtschaftlich zu schnell. Ist er ein Querkopf? Haussmann wiegt den Kopf und überlegt. „Ich mache das nicht für mein Image.“ Aber einer, der unabhängig und gerade heraus ist, will er schon sein – „wie viele typisch schwäbische Unternehmer“.

Auf das Ministeramt habe er 1991 auch verzichtet, weil er den innerparteilichen Machtkampf leid war. Haussmanns Miene lässt noch heute das bittere Erlebene erkennen. Vor allem Jürgen Möllemann habe ihm zugesetzt. Die Frage war: Warum tue ich mir das an? Schließlich stand Haussmann auch auf einer Todesliste der Rote Armee Fraktion (RAF) und hatte bis ein halbes Jahr nach dem Ausscheiden aus dem Amt noch vier bis fünf Personenschützer um sich. Das Privatleben sei äußerst eingeschränkt gewesen. Er habe sich dann mit seiner Frau beraten, einer Psychologin, und für den Ausstieg entschieden: „Das war keine Kurzschlusshandlung.“

Offen ist Haussmann auch in der Beurteilung seiner Partei und dessen Spitzenpersonal. Stil und Inhalte müssten immer zusammenpassen. Das sei bei „meinem Freund“ Wolfgang Gerhardt noch der Fall gewesen. Bei Guido Westerwelle und Philipp Rösler aber nicht mehr. Sie seien zu weit aufgetreten und hätten die Partei thematisch verengt.

Große Hoffnungen setzt Haussmann auf den neuen Bundesvorsitzenden Christian Lindner, den er auch mit Rat und Netzwerken unterstützt. „Wenn die Partei nicht besoffen ist, bleibt sie bei Lindner, auch wenn die nächsten Wahlen verloren gehen. Wenn sie den abmeiert, war es das mit der Partei“, spricht Haussmann Klarheit. Auch die Große Koalition nutze der FDP. Sie lasse den Liberalen inhaltlich Platz und sei „strukturell die beste Situation“ und eine Chance. Schwarz-Grün wäre die schlechteste Ausgangslage gewesen.

Programmatisch sieht Haussmann seine Partei wieder auf einem guten Weg aus der Verengung auf Steuersenkungen heraus. Lindner wie Haussmann schätzen den liberalen Vordenker Ralf Dahrendorf. Eine Fixierung auf Besserverdienende sei falsch, sagen beide. Haussmann formuliert das so: „Was ich gelernt habe: Mittelstand im ständigen Sinne ist eine Verengung. Leistungsträger ist ein unzulänglicher Begriff. Es kommt darauf an, Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen, nicht nur von der Mitte nach oben, sondern auch von unten in die Mitte.“ Die FDP müsse dafür künftig wieder stehen. Bildung und Wissenschaft, Gleich-

berechtigung und Integration seien wichtige Themenfelder dafür. Die müsse die FDP zurückerobern. Das gelte auch für den Datenschutz. „Wir haben den Grünen zu viele Themen überlassen.“

Die Worte lassen spüren: Haussmann ist und bleibt ein Homo politicus. Seine neuen Tätigkeiten aber sind mehr als ein Broterwerb. Auch hier strahlt der Bad Uracher beim Erzählen und ist stolz, dass er auch mit 70 Jahren noch wegen seiner Kompetenz gefragt sei und nicht als bloßer Lobbyist wegen der Kontakte in die Politik. Das hätte sich nach wenigen Jahren erschöpft, erklärt Haussmann und verweist auf Ex-Politiker, die nach zwei oder drei Jahren in der Wirtschaft ihre Posten verloren hätten. Grundsätzlich ist der FDP-Mann für Wechsel zwischen Politik und Wirtschaft, vor allem im Mittelstand. Doch das gelte nicht für alle Ämter: „Der direkte Wechsel von Toppositionen zu Großunternehmen geht gar nicht.“ Vor allem nicht, wenn jemand wie jetzt Ronald Pofalla (CDU) vom Kanzleramt in einen Lobbyjob wechsle.

Bei ihm selbst sei das 1991 anders gewesen, als er zum international tätigen Unternehmensberatungsunternehmen Cap Gemini ging: „Ich wurde als Wirtschaftswissenschaftler aufgenommen, nicht als Lobbyist und Frühstücksdirektor.“ Und habe sich bis heute gehalten. „Da müssen Sie schon einen Mehrwert bieten, gerade wenn Sie über 60 Jahre sind.“ Haussmann kennt sich mit Unternehmensstrukturen und -führung ebenso aus wie mit den Veränderungen der internationalen Märkte und Rahmenbedingungen. Von China ist sein Augenmerk längst weiter auf Indonesien gewandert und von dort auf Afrika. Europa überschätze sich immer noch. „Wir sind uns viel zu wenig darüber im Klaren, dass unsere Zeit vorbei ist.“

Erkenntnisse wie diese vermittelt der Vielgereiste auch seinen Studierenden als Professor in Tübingen und Nürnberg-Erlangen, beispielsweise in Vorlesungen zum Thema „Die Internationalisierung Mittlerer Marktführer. Grundlagen und Erfolgsfaktoren“. Dabei geht es ihm vor allem um die Praxisnähe der Wissenschaft und den steten Blick für Neues, für Veränderungen. All das vermittelt der 70-Jährige offenbar so lebendig, dass er voriges Jahr den Lehrpreis der Tübinger Fachschaft Wirtschaftswissenschaften erhalten hat. Umgekehrt sei der Austausch mit den Studierenden für ihn „ein Jungbrunnen“.

Der wirkt offensichtlich so, dass Helmut Haussmann noch nicht die berufliche Hilfe seiner Ehefrau in Anspruch nehmen musste. Die ist als Psychotherapeutin nämlich Expertin für Burnout. Der in drei Bereichen weiter Aktive lebt seinen Konfuzius mithin wirklich.

“Wir haben den Grünen zu viele Themen überlassen.

Helmut Haussmann der FDP-Politiker